

„... eine Investition in die Zukunft ..“

Interkulturelle Bibliotheksarbeit in Berlins Öffentlichen Bibliotheken

SIBEL ULUCAN

1 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Jede(r) fünfte Berliner(in) ist mittlerweile nicht-deutscher Herkunft. In den Innenstadtbezirken ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund höher als 70 %. Der Zugang zum Arbeitsmarkt wird Zuwanderern und deren Nachkommen aufgrund schlechter Schulabschlüsse und einer geringeren Ausbildungsbeteiligung, vor allem aber aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse, erheblich erschwert. Menschen mit Migrationshintergrund können aufgrund ihrer ökonomischen Möglichkeiten am kulturellen und aufgrund ihres rechtlichen Status am gesellschaftspolitischen Stadtleben nur bedingt partizipieren. Im Übrigen ist Berlin ein Spiegel für gesamtdeutsche Verhältnisse.[14]

2 Ausgangsthese

„In den Öffentlichen Bibliotheken Berlins – mit Ausnahme von einzelnen Programmen – wird keine nachhaltige und kontinuierliche Interkulturelle Bibliotheksarbeit gemäß den Richtlinien der IFLA [11] und des UNESCO-Übereinkommens [18] geleistet.“

Daher habe ich untersucht, ob sie die Richtlinien der IFLA erfüllen, nach denen Bibliotheken aufgefordert werden, „gegenüber ethnischen, linguistischen und kulturellen Minderheiten im Bibliotheksbetrieb Gerechtigkeit und Gleichheit durchzusetzen.“[11, S. 4] Bibliotheksdienstleistungen sollen der gesamten Gesellschaft „in gleichem Maße und ohne Diskriminierung zur Verfügung stehen“.[11, S. 6] Zu den Zielen des UNESCO-Übereinkommens zählen u. a. die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen zu schützen und die Achtung dieser zu fördern, den Dialog zwischen den Kulturen anzuregen, die Interkulturalität zu fördern, [...] sowie „die besondere Natur von kulturellen Aktivitäten, Gütern und Dienstleistungen als Träger von Identität, Werten und Sinn anzuerkennen.“[18]

3 Methode

Ich habe die Bibliotheksangebote und -dienstleistungen der Öffentlichen Bibliotheken Berlins empirisch untersucht, indem ich die Webseiten der Bibliotheken ausgewertet habe. Die Ergebnisse der Webuntersuchung wurden ergänzt durch die Ergebnisse einer Umfrage der Senatskanzlei für Kulturelle Angelegenheiten [16]¹ und anschließend mit demographischen und sozialen Daten in Relation gebracht.

4 Ergebnisse

Als Ergebnis meiner Arbeit habe ich festgehalten:

In der deutschen Hauptstadt besteht dringender Handlungsbedarf für die Interkulturelle Bibliotheksarbeit.

Web-Seiten

Der Web-Auftritt aller Öffentlichen Bibliotheken ist lediglich in deutscher Sprache. Er ist teilweise nicht aktuell, wenig informativ und nutzerunfreundlich gestaltet. Zum fremdsprachigen Medienangebot und den potentiellen interkulturellen Dienstleistungen geben nicht alle Bezirksbibliotheken Auskunft.

Leitbild

Das Leitbild für die Öffentlichen Bibliotheken in den Bezirken vom 22.04.2004 erklärt, dass die Berliner Bibliotheken offen seien für alle, „ungeachtet ihres sozialen, gesundheitlichen, materiellen, religiösen und ethnischen Status“[15]. Zwar präsentieren einige Bibliotheken auf ihren Webseiten auch eigene Leitbilder, allerdings wird dort die kulturell vielfältige Nutzerschaft nicht erwähnt.

¹ Die Stadtbibliotheken Spandau und Pankow haben an der Umfrage der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur [jetzt: Senatskanzlei für Kulturelle Angelegenheiten] nicht teilgenommen. Referenzzeit für die Untersuchung der Webseiten der Stadtbibliotheken ist der 16. Februar 2007 bis 23. Mai 2007.

Medienbestand

Einwohner mit Migrationshintergrund sind mit zielgruppenspezifischen Medien eklatant unterversorgt! Darüber hinaus sind einige der vorhandenen Bestände auch noch veraltet und werden daher kaum noch genutzt. Der Anteil fremdsprachiger Bücher am Gesamtbestand variiert nur zwischen 0,95 % und 4,33 %. Einschränkend kommt noch hinzu, dass in den meisten Bezirken hauptsächlich die klassischen Fremdsprachen des deutschen Bildungsbürgertums vertreten sind. Während der Gesamtbevölkerung pro Kopf 1,32 Medien und ein Medienetat von 0,83 Euro zur Verfügung stehen, sind es bei den Einwohnern nichtdeutscher Herkunft 0,09 Medien und ein Medienetat von 0,31 Euro pro Kopf. Die Schiefelage wird bei genauerem Hinsehen noch deutlicher: Der Versorgungsgrad der Gesamtbevölkerung in Marzahn-Hellersdorf beträgt 1,43. Der Versorgungsgrad an fremdsprachigen Medien fällt nur etwas geringer aus und liegt bei 1,23. Allerdings stammen ca. 10-14 % der Einwohner Marzahn-Hellersdorfs aus dem russischsprachigen Raum. Ihnen stehen aber weniger als 0,00004 Medien pro Kopf zur Verfügung, insgesamt 793 Medien, während sich der englischsprachige Medienbestand auf 7 868 beläuft.

Programmarbeit

Die Programmarbeit für Kinder mit Migrationshintergrund kann in den Stadtbibliotheken Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte als hervorragend eingestuft werden. Gemeint ist das Programm *Kinder werden WortStark* [2], ein nachhaltiges Angebot zur Sprach- und Leseförderung in sieben Modulen für Kinder von 2 bis 12 Jahren. Das Programm zeichnet sich besonders aus durch die enge Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken, Kindergärten, Schulen und Eltern. Programmarbeit für Jugendliche und Erwachsene mit Migrationshintergrund wird insgesamt in ganz Berlin viel zu wenig geleistet. Kulturelle Veranstaltungen sind fast immer zeitlich begrenzt und daher nicht nachhaltig. So bieten einige Bibliotheken betreute Hausaufgabenhilfe und Gruppenarbeitsplätze für Jugendliche an; leider handelt es sich bei den Betreuern nicht immer um pädagogisch-didaktisch geschulte Menschen.

Personal

Es gibt kaum Personal mit Migrationshintergrund. Das autochthon deutsche Personal ist im Allgemeinen nicht interkulturell geschult daher interkulturell nicht kompetent.

Information und Auskunft

Diese finden in der Regel in deutscher Sprache statt. Erstinformationen zu den Bibliotheken als Flyer liegen in einigen Migrantensprachen vor.

Kooperationen

Die meisten Stadtbibliotheken haben sich zwar bezirklich und überbezirklich vernetzt. Allerdings handelt es sich bei den Kooperationspartnern ausschließlich um Organisationen, in denen sich nur Deutsche wiederfinden. Mit Ausnahme von u. a. den Stadtbibliotheken Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf fehlt die Zusammenarbeit mit Migranten und Migrantenorganisationen. Ferner findet mit Ausnahme der Stadtbibliotheken Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte keine koordinierte und regelmäßige Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken statt.

5 Empfehlungen

Interkulturelle Bibliotheksarbeit ist integraler Bestandteil bibliothekarischer Alltagsarbeit sowie Gesamtsteuerungs- und Querschnittsaufgabe. Ein ganzheitlich-strategisches Konzept der Interkulturellen Bibliotheksarbeit erfordert die Interkulturelle Öffnung & die Implementierung eines Interkulturellen Bibliotheksmanagements.

Interkulturelle Öffnung ist der Prozess der systematisch angelegten Organisationsentwicklung, der die Zugangsbarrieren für Menschen mit Migrationshintergrund sowohl als Kunden als auch als Mitarbeiter zu Öffentlichen Bibliotheken aufhebt. Voraussetzung für Interkulturelle Öffnung ist die Interkulturelle Orientierung und die Interkulturelle Kompetenz der Bibliothek und aller ihrer Mitarbeiter. Interkulturelle Orientierung führt zur aktiven Auseinandersetzung mit einer Vielfalt an Sprachen, Kulturen und Werten und damit zur Erweiterung der individuellen Kenntnisse und Fähigkeiten – der Mitarbeiter und der Bibliothek. Die Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, „angemessen“ und „effektiv“ mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zu diskutieren und zu handeln. „Sie ist das Fundament erfolgreicher Interaktion zwischen Menschen [...]“ [4, S. 38] Die Entwicklung der Interkulturellen Kompetenz ist äußerst komplex, mehrdimensional, ein lebenslanger Prozess. Voraussetzungen hierfür sind die Aneignung eines kulturellen Wissens, eine positive Haltung und Einstellung gegenüber interkulturellen Situationen, Handlungskompetenz (z. B. Konfliktlösungsfähigkeit) und Reflexionskompetenz (Fähigkeit zum Perspektivwechsel).

Interkulturelles Bibliotheksmanagement

Da die gesamte Bibliothek als Organisation bei der Interkulturellen Öffnung einem Veränderungsprozess unterworfen sein sollte, kann nur ein Interkulturelles Management – wie es internationale Unternehmen wie z. B. Ford vorgemacht haben – eine ganzheitliche Organisationsarbeit leisten und bestimmte Qualitätsstandards garantieren.

Voraussetzung hierfür ist, dass sowohl die Bibliotheksführung als auch die Mitarbeiter sich als eine lernende Organisation begreifen und sich der unbedingte Wille zur Veränderung und zum permanenten Lernen durchsetzt. Neben der Gründung der Strategie-Steuerungsgruppe, der die Bibliotheksführungsleitung und alle Leitungsebenen angehören, wird die Einführung einer Pioniergruppe notwendig, die quer durch alle Abteilungen und Bereiche als „Impulsgeber“ fungiert, die Umsetzung der Zielvereinbarungen begleitet und Spannungen innerhalb sowie außerhalb der Organisation zu harmonisieren versucht. Darüber hinaus werden Arbeitsgruppen gebildet, die konkrete themenbezogenen Aufgaben mit einem klar begrenzten und definierten Umfang erhalten. Vertreter der Pioniergruppe arbeiten eng zusammen mit Vertretern aus Pioniergruppen der anderen Öffentlichen Bibliotheken Berlins und gründen zusammen eine interne Steuerungsgruppe – den Arbeitskreis *AK-Interkulturell*. Dieser ist das Forum, wo Probleme besprochen, Lösungen und neue Handlungsfelder gesucht und die Kooperation zwischen den Bibliotheken organisiert wird. Zudem sollte der *AK-Interkulturell* intensiv mit der DBV-Expertengruppe *Interkulturelle Bibliotheksarbeit* zusammenarbeiten. Leider gibt es aktuell keine/n Berliner Bibliothekar/in, die/der Mitglied oder zumindest ständiger Gast in der Expertengruppe ist, die im Herbst 2006 neu gegründet worden ist. Eine externe Steuerungsgruppe – bestehend aus Mitgliedern der internen Steuerungsgruppe sowie Vertretern aus unterschiedlichen Berliner Institutionen, wie z. B. Migrantenvereinen, Kommunalverwaltung, Stiftungen und Universitäten, die mit der Interkulturellen Öffnung ebenfalls vertraut sind – dient als ein Forum für Diskussion, Organisation, Konzepterarbeitung, Konflikt- und Problemlösung auf gesamtstädtischer Ebene.

Personal

Voraussetzung für eine erfolgreiche Interkulturelle Bibliotheksarbeit sind engagierte, motivierte und qualifizierte Mitarbeiter.

1 Mitarbeiter mit Migrationshintergrund einstellen

In ihren Richtlinien für multikulturelle Gemeinden legt die IFLA folgenden Standard fest:

„Bibliotheken sollten multikulturelle Gesellschaften auch in ihrem Personal widerspiegeln und sicherstellen, dass ihre Angestellten auch den verschiedenen ethnischen, kulturellen und linguistischen Gruppen, die sie besuchen, entsprechen.“ [11, S. 13]

Die Realität in Deutschland sieht ganz anders aus: Systemimmanente Selektionspraktiken führen dazu, dass die Beschäftigungsquote von Menschen mit Migrationshintergrund im öffentlichen Dienst in Deutschland bei gerade einmal 4,5 % liegt. [13, S. 5] Die Ursachen hierfür sind vielfältiger Natur: So gilt z. B. das Beschäftigungsfeld Bibliothek immer noch als eine hoheitliche Aufgabe und bleibt daher Menschen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit verschlossen. Für den Höheren Bibliotheksdienst setzen die ‚Exklusionsmechanismen‘ sehr früh ein, da bereits während der Referendarsausbildung auf Zeit verbeamtet wird. [7, S. 13]

Menschen mit Migrationshintergrund werden oft als defizitär wahrgenommen und es wird befürchtet, dass der Arbeitsalltag mit ihnen problembehaftet ist. Aber gerade sie können ganz im Gegensatz zur allgemeinen Einstellung gewinnbringend für die Organisation sein.

Berlins Öffentliche Bibliotheken sollten zukünftig eine polyzentristisch orientierte Auswahl von Mitarbeitern treffen und dies über alle Ebenen und Bereiche hinweg. Potenziale und Ressourcen, wie z. B. Mehrsprachigkeit, Gemeinschaftsgefühl, plurikulturelle Kenntnisse und Handlungskompetenz, Virtuosität im Umgang mit dem Normensystem der Herkunfts- sowie der Aufnahmegesellschaft, die Mitarbeiter mit Migrationshintergrund mitbringen, ist für Bibliotheken zur Bewältigung des Bibliotheksalltags unverzichtbar. Um junge Erwachsene mit Migrationshintergrund für bibliothekarische Berufe zu begeistern, sollten die Öffentlichen Bibliotheken Berlins in Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur in den Schulen und an den Universitäten gerade diese Zielgruppe verstärkt anwerben, ihnen Perspektiven und Karrierechancen in diesem Berufszweig aufzeigen.

Übrigens: Die aktuelle Sinus-Studie², eine Studie zu den Migranten-Milieus, zeigt, dass die Leistungs- und Einsatzbereitschaft in Migrationgruppen deutlich höher ist als in der autochthonen deutschen Bevölkerung. Sollten die Bibliotheken dies nicht ausnutzen?

² Vgl. <http://www.sinus-socovision.de>.

Menschen mit Migrationshintergrund sind in besonderer Weise prädestiniert für die Rolle des Vermittlers zwischen zwei oder mehreren Kulturen, was gerade dem Bereich der Auskunft und Information zu Gute kommt. Menschen mit Migrationshintergrund überwinden ihre Schwellenängste eher und betreten die Bibliothek, oder trauen sich Fragen zu stellen, wenn sie ebenfalls einem offensichtlich nicht Einheimischen gegenüberstehen. Darüber hinaus ist dieses Bibliothekspersonal in der Lage multilinguale Bibliothekseinführungen und Schulungen durchzuführen, Auskunft in anderen Sprachen anzubieten sowie wichtige Bibliotheksmaterialien zu übersetzen.

2 Mitarbeiter qualifizieren

Das Berliner Integrationskonzept fordert eine neue Willkommenskultur von der Aufnahmegesellschaft ein – insbesondere von Institutionen und Behörden. [1, S. 39f.] Auch Bibliotheksmitarbeiter sollten die Fähigkeit besitzen, das Gefühl des Willkommenseins den Nutzern mit Migrationshintergrund zu vermitteln. Die kulturelle Sensibilität der Bibliotheksmitarbeiter ist für einen kompetenten Umgang mit der kulturellen Vielfalt der Bibliotheksnutzer Grundvoraussetzung. Daher sind Qualifizierungsmaßnahmen, die die Interkulturelle Kompetenz der Mitarbeiter schulen und ihre Fremdsprachenkompetenz erweitern, von zentraler Bedeutung.

Finanzierung

Die Finanzierung muss aus dem Gesamtbudget der Bibliotheken erfolgen. Dennoch müssen und sollten Drittmittel systematisch eingeworben werden. Zuschüsse und Fördergelder können von der Kommune, dem Land, der Europäischen Union, der Privatwirtschaft, von Einzelpersonen oder Stiftungen beantragt werden. Berlins Öffentliche Bibliotheken sollten gerade die Rolle der Wirtschaft als Förderer von Bibliotheken erkennen und davon profitieren. So könnten sie mit Migrantunternehmen sogenannte *Public Private Partnerships* eingehen, die zur dauerhaften Finanzierung von interkulturellen Bibliotheksdienstleistungen einen kontinuierlichen Beitrag leisten. Stiftungen wie z. B. die Bertelsmann-Stiftung, die Körber-Stiftung, die Vodafone-Stiftung, die Robert-Bosch-Stiftung oder die Hertie-Stiftung sind nicht nur Lieferanten von innovativen Ideen sondern auch potenzielle Projektfinanzierer. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, Gelder von der Bund-Länder-Kommission (BLK) zu beantragen, indem die Bibliotheken am *FörMig-*

Programm (*Programm zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund*)³ teilnehmen.

Medienbestand

Der Bestand für die Zielgruppe ‚mit Migrationshintergrund‘ muss massiv aufgestockt und aktualisiert werden! Der Bestand, das sind u. a. zwei- und fremdsprachige Bücher für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Hörbücher, CDs, DVDs, Zeitungen, Zeitschriften in Migrantensprachen. Der Bestandsaufbau sollte auf der Basis von Zielgruppenanalysen erfolgen und auf die Bedürfnisse der lokal ansässigen, kulturell vielfältigen und extrem heterogenen Nutzerschaft maßgeschneidert sein. Kooperativ angeschaffte Bestände könnten im Rotationsverfahren allen Bezirksbibliotheken zu Gute kommen.

Programmarbeit

Als berlinweite Standards sollten übernommen oder eingeführt werden:

- Das Sprach- und Leseförderungsprogramm WortStark,
- eine Berliner Variante der Leseinitiative LeseStart4 in drei Modulen (Geburt, Kindergarten, Einschulung),
- die Leselatte5 mit ihren dazugehörigen Elterninformationen,
- die Rucksackmütter [17] (gehen zu den Familien),
- Alphabetisierungs- und DAF-Kurse (besonders für Migrantinnen wichtig!),
- allgemeine kostenlose Rechtsberatung,
- Lesungen in Migrantensprachen,
- fremdsprachige Schulungen zur Informations- und Lesekompetenz.

Ein Programmschwerpunkt sollte auf Jugendliche gelegt werden, denn diese sind bisher kaum berücksichtigt worden. Zum Auftakt des zweiten Integrationsgipfels im Juli diesen Jahres wurde auf fatale Integrationsdefizite bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund hingewiesen:

³ Vgl. <http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/>.

⁴ Vgl. <http://www.lesen-in-deutschland.de/> und <http://www.stiftunglesen.de/>.

⁵ Vgl. <http://www.leselatte.de/>.

- Mangelnde Beherrschung der deutschen Sprache,
- Schlechte Schulabschlüsse,
- Geringe Ausbildungsbeteiligung,
- Höhere Arbeitslosigkeit,
- Fehlende Akzeptanz von Grundregeln des Zusammenlebens bis hin zu Gesetzesverletzungen besonders bei männlichen Jugendlichen.

Man weiß, dass sie zu einem hohen Prozentsatz unter prekären Umständen aufwachsen; viele leben unter Armutbedingungen und in einem nicht bildungserfahrenen familiären Umfeld. Diese Kinder und Jugendlichen werden erfolglos durch das deutsche Bildungssystem geschleust. Oder denken Sie nur an die Kinder und Jugendlichen, die als Illegale oder Flüchtlinge nach Deutschland kommen und mit einem unsicheren Rechts- und Aufenthaltsstatus hier leben. Diese haben nicht einmal das Recht auf einen Schulbesuch!

Seit PISA wissen wir: Das deutsche Schulsystem ist hochgradig unsozial. Es orientiert sich an der deutschen Mittelschicht. So wird u. a. die Mehrsprachigkeit nicht anerkannt, Sprachförderung findet in der Regel nicht statt und auch nicht das Üben der deutschen Bildungssprache, die erheblich von der deutschen Umgangssprache abweicht. [12, S. 21 und 53]

Der klassische Bildungsverlierer ist der türkisch- oder arabischstämmige Jugendliche, denn er hat gleich drei Probleme: ein ethnisches, ein schichtbezogenes (bildungsferne Elternhäuser) und ein geschlechtsbezogenes (fehlende Motivation – Lesen ist uncool!).

Bibliotheksarbeit für Jugendliche erweist sich als besonders schwierig, da zum einen die Gruppe der Jugendlichen in sich heterogen ist, zum anderen Jugendliche die Bibliothek als Nutzer nur aufsuchen, wenn sie dies schon als Kind getan haben. Darüber hinaus werden oftmals Medien für Jugendliche entweder in der Kinderbibliothek oder im Bestand für Erwachsene eingeordnet anstatt in einem für sie bestimmten Bestand, was den Besuch einer Bibliothek noch weniger attraktiv für Jugendliche macht. Bibliotheksarbeit für Jugendliche mit Migrationshintergrund erweist sich als noch viel schwieriger, denn diese Zielgruppe ist aufgrund ihrer unterschiedlichsten ethnischen, sprachlichen und religiösen Zugehörigkeit noch heterogener. Und Was weiß man schon über das Leseverhalten bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund? Praktisch nichts. Leider gibt es keine einschlägige Forschung zu diesem Thema. [12, S. 7 und 11]

Jugendliche mit Migrationshintergrund benötigen in der Regel folgende Leistungen, die die Öffentlichen Bibliotheken Berlins je nach Bezirk und Zusammensetzung der Bevölkerung als Standards anbieten sollten:

- Hausaufgabenhilfe mit pädagogisch-didaktisch geschulten Helfern,
- Unterstützung bei der Ausbildungs- und Arbeitssuche sowie beim Schreiben von Bewerbungen,
- Sprach- und Leseförderung (Texte lesen und verstehen lernen sowohl in der Muttersprache als auch in Deutsch),
- Hilfe zur Orientierung in der Gesellschaft und Rechtsberatung,
- geschützte Räume, wo sie sich treffen und ohne Aufsicht von Erwachsenen unterhalten können, was gerade für die muslimischen Mädchen sehr wichtig ist.
- Wie kann man Jugendliche an das Lesen heranzuführen und sie als Nutzer der Bibliothek gewinnen? Indem man unkonventionelle Wege beschreitet und feste Partnerschaften eingeht!

1 *Sport*

Das Lesen von Sachbüchern kann während des Trainings in der Turnhalle oder auf dem Fußballplatz in Kooperation mit Sportvereinen stattfinden. Sprache verbessert sich im unmittelbarem Kontakt, wie wir wissen. Für solche Projekte müssen BibliothekarInnen einen Bewusstseinswandel vollziehen, aus ihrem gewohnten Arbeitsumfeld herausgehen und bereit sein, ihr Aufgabenspektrum zu erweitern

2 *Musik*

Wie wär's, wenn Bibliotheken sogar einen Raum zum gemeinsamen Musizieren und zum Produzieren von Musik zur Verfügung stellten? In diesem schalldichten Raum stünden Keyboard, Gitarren, Schlagzeug und Computer mit spezieller Software zum Komponieren und Produzieren von Musik, darüber hinaus gäbe es eine gemütliche Sitzgelegenheiten und einen Kaffeeautomaten. Ein interkulturell geschulter Musikpädagoge oder sogar ein stadtbekannter Musiker mit Migrationshintergrund könnte den Jugendlichen zur Seite stehen.

3 *Theater/Schauspiel*

In Stadtsgarden in Schweden kooperieren Schulen intensiv mit Bibliotheken, um die Jugendlichen, die aus mehr als 30 Sprach- und Kulturräumen stammen, zum Lesen heranzuführen. Die Jugendlichen lassen sich Märchen aus ihrer Heimat von den Eltern erzählen, geben diese wiederum in der Schule wieder, diskutieren, lesen gemeinsam Märchen aus anderen Ländern in der Bibliothek,

erfinden und schreiben gemeinsam ein Märchen und führen es für die Eltern auf. [9]

„*Leselust statt Lesefrust*“ – heißt die kooperative Leseförderungsaktion zwischen Bibliotheken und Hauptschulen in mehreren Modulen in Duisburg. [10] Hier inszenieren Schauspieler interaktive, dialogische Lesestunden. Dabei üben die Schüler neben der deutschen Sprache auch Körperwahrnehmung und Körperhaltung. Denn beim Lesen geht es auch um Gefühle. Oder die Schüler ‚simsen‘ sich hin und her und produzieren dabei Poesie, die sie zu Rap-Liedern vertonen. Oder sie üben das chorische Sprechen von Zahlen und Worten und verleihen dadurch ihrer Stimme Freude oder Aggression. Jede Aktion hat Event-Charakter, ist interaktiv, fördert die sprachlichen Fertigkeiten, das Selbstbewusstsein und *last but not least* erkennen die Jugendlichen, das Texte leben und beim Lesen alle Sinne angesprochen werden können! Würde sich für eine Berliner Aktion *Leselust statt Lesefrust* z. B. der Kabarettist und Polizist Metin Topal aus Kreuzberg nicht hervorragend eignen?⁶

4 Kunst und Fotografie

Die interkulturelle Jugendarbeit stößt am häufigsten auf sprachliche und kulturelle Schwierigkeiten. Eine Methode, die ängstlichen, weniger sprachbegabten Teilnehmern Chancen eröffnet, ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen ist die Symbolik von Bildern. [6] So könnten z. B. Fotosprache und Collage ausgenutzt werden für ein Foto-Projekt *Mein Kiez* mit anschließender Ausstellung in den Bibliotheksräumen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichen Bibliotheken Berlins sollten geschlossen in der Öffentlichkeit auftreten, sich gemeinsam stark machen für die Interkulturelle Bibliotheksarbeit, um das Verständnis und die Unterstützung der Unterhaltsträger, Politiker, der Verwaltung und der allgemeinen Öffentlichkeit zu fördern. Daher

1. ein gemeinsames, interkulturell orientiertes Leitbild,
2. gemeinsamer, vielsprachiger Web-Auftritt,
3. eine gemeinsame Kampagne für Interkulturelle Bibliotheksarbeit.

⁶ Die Arbeitsgemeinschaft Jugend und Literatur in Berlin organisiert und führt ebenfalls Theaterprojekte für bilinguale Kinder durch. Vgl. <http://www.ajum.de/>

Kooperationen

Regionale Kooperationen zwischen Bibliotheken sind unumgänglich für eine effektive, kostengünstige und kontinuierliche Interkulturelle Bibliotheksarbeit. Durch Zusammenarbeit werden Mehrfachangebote, Mehr- und Doppelarbeit vermieden.

Rücksichtnehmend auf die bezirkliche Struktur Berlins, die sich ohne eine Änderungen der Berliner Verfassung nicht aufheben lässt, schlägt die *Expertenkommission zur Neuorganisation der Berliner Öffentlichen Bibliotheken* in ihrem Abschlussbericht aus dem Jahr 2005 u. a. als Veränderungsmaßnahme vor, dass der VÖBB (Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins) entwickelt wird zu „einer Serviceeinrichtung für die Öffentlichen Bibliotheken, die den Bibliotheken sämtliche technischen und rationalisierbaren Dienstleistungen abnimmt und die Bibliotheken als Kunden der Serviceleistungen auffasst.“ [8, S. 94] Ich schlage vor, dass mindestens drei Stellen für interkulturelle Bibliotheksdienstleistungen eingerichtet werden sollten, die sich mit der Erwerbung, Formal- und Sacherschließung, beschäftigen, Hilfen beim Bestandsaufbau bieten, ausleihfertige Medien bereitstellen, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing leisten, Fortbildungsprogramme, Tagungen und kulturelle Veranstaltungen organisieren.

Die direkte Partnerschaft mit den Zielgruppen selber, also mit Migranten und Migrantenorganisationen, ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Interkulturelle Bibliotheksarbeit. Führungspersonen mit Migrationshintergrund können als Multiplikatoren und Lobbyisten rekrutiert werden, wie z. B. Abgeordnete, Professoren/-innen, Schauspieler/-innen, Kabarettisten/-innen, Musiker/-innen, Schriftsteller/-innen, Geschäftsmänner und -frauen.

Ausstattung

Die konsequente Orientierung der Bibliotheksdienstleistungen an der kulturellen Vielfalt der Nutzerschaft hat ebenfalls Konsequenzen für die Einrichtung und Ausstattung der Bibliotheken. So sollten folgende Aspekte berücksichtigt und eingeführt werden:

- Piktogramme als Leitsystem gerade für Analphabeten und Nicht-Deutschsprachige,
- Medien sollten übersichtlich und in zentraler Lage platziert sein,
- kostenfreie Internetplätze,
- eine lehr und lernorientierte technische Infrastruktur,
- Gruppenarbeitsplätze v. a. für Jugendliche,

- geschützte Räume für muslimische Mädchen und junge Frauen.

Information und Auskunft

Interkulturelle Bibliotheksdienstleistungen im Bereich der Information und Auskunft sollten folgende Komponenten beinhalten:

- mehrsprachige Schulungen zur Aneignung von Informations- und Medienkompetenz,
- allgemeine Auskunft und Information in Migrantensprachen zu festen Auskunftszeiten,
- kooperative telefonische und digitale mehrsprachige Auskunft,
- ein Bibliotheksportal mit mehrsprachiger Einstellung,
- mehrsprachige Informationsbroschüren und Eltern-Kind-Ratgeber.

6 Plädoyer für Interkulturelle Bibliotheksarbeit

Die Öffentlichen Bibliotheken Berlins müssen erkennen, dass von der Interkulturellen Bibliotheksarbeit die Berliner Gesellschaft als Ganzheit profitiert, denn sie leistet einen entscheidenden Beitrag zur Demokratie, gegenseitigen Verständigung und Toleranz [11, S. 4] sowie zu Frieden und Sicherheit.[18] Die Öffentlichen Bibliotheken Berlins müssen einen Mentalitätswandel herbeiführen: Starke Kundenorientierung und Kooperation sowie intensive Lobbyarbeit sind die Basis für Interkulturelle Bibliotheksarbeit.

Eines der wichtigsten gesellschaftspolitischen Themen der Gegenwart ist die gleichberechtigte Teilhabe aller Minderheiten an kulturellen, ökonomischen, sozialen und politischen Prozessen und Ressourcen. Davon hängt das Gelingen der gesellschaftlichen Integration im Wesentlichen ab. Dabei übernimmt die Bildung eine Schlüsselfunktion. Die Öffentlichen Bibliotheken sind nicht nur Kulturinstitutionen sondern auch als Bildungsinstitution. Sie sind zentrale Institutionen für das lebenslange Lernen.

In Anbetracht dessen, dass laut Statistiken nach 2010 in Deutschland 50 % aller unter 40jährigen und mehr als 60 % aller Kinder- und Jugendlichen in Ballungsgebieten einen Migrationshintergrund aufweisen werden, kann zukünftig jegliche Bibliotheksarbeit überhaupt nur Interkulturelle Bibliotheksarbeit sein. Die Öffentlichen Bibliotheken Berlins können ihren volkswirtschaftlichen Nutzen und somit ihre Existenz nur legitimieren, wenn sie mit ihren Angeboten und Services v. a. auch Menschen mit Migrationshintergrund

erreichen. Dabei sollte ein Hauptaugenmerk auf die lebensweltliche Zwei- oder Mehrsprachigkeit von Migrantenkindern und -jugendlichen als eine Chance und Ressource für die gesamte Gesellschaft gelegt werden.

Andernfalls werden die ökonomischen und sozialen Folgeprobleme erheblich sein: Es geht um die Verschwendung wichtiger Humanressourcen, um die Investition in die Zukunft. „Vielfalt erwächst aus Ungleichheit und Unterschieden, die der Motor für Innovation, Wachstum und Entwicklung sind.“[3, S. 74]

7 URL-Verzeichnis der Öffentlichen Bibliotheken Berlins

Alle Stadtbibliotheken im Überblick = <http://www.berlin.de/boeb>

Stadtbibliothek Charlottenburg-Wilmersdorf = <http://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/org/bibliotheken/biblio.html>

Stadtbibliotheken Friedrichshain-Kreuzberg & Mitte: City Bibliothek Berlin = <http://www.citybibliothek.de>

Stadtbibliothek Lichtenberg = <http://www.stadtbibliothek-berlin-lichtenberg.de>

Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf = <http://www.stb-mh.de>

Stadtbibliothek Neukölln = <http://www.stadtbibliothek-neukoelln.de/>

Stadtbibliothek Reinickendorf = <http://www.stadtbibliothek-reinickendorf.de/r/bibliothek.html>

Stadtbibliothek Pankow = <http://www.berlin.de/ba-pankow/verwaltung/kultur/bibliotheken.html>

Stadtbibliothek Spandau = <http://www.stadtbibliothek-spandau.de/>

Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf = <http://www.stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de/>

Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg = <http://www.berlin.de/imperia/md/content/batempelhofschoeneberg/abtschubiku/stadtbibliothek/>

Stadtbibliothek Treptow-Köpenick = <http://www.sb-tk.de/index.php>

Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VOEBB) = <https://www.voebb.de>

Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) = <http://www.zlb.de>

Literatur und Internetquellen

- [1] Beauftragter für Integration und Migration (Hrsg.) (2006). *Vielfalt fördern – Zusammenhalt stärken. Das Integrationskonzept für Berlin*. 2. Aufl. Berlin.
- [2] Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (Hrsg.) (2004). *Kinder werden WortStark. Programme zur Sprach- und Leseförderung*. Berlin.
- [3] BOECKER, M. (2006a). „Standbein und Spielbein“. In *Kulturaustausch* III/06, 74. http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbc/SID-0A000F14-A801242B/bst/xcms_bst_dms_18003_18004_2.pdf.
- [4] BOECKER, M. (2006b). Anders sein verstehen. Interkulturelle Kompetenz – Schlüsselqualifikation des 21. Jahrhunderts. In: *Forum* (2006) 3. S. 38, http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_dms_18319_18320_2pdf.
- [5] Bundesagentur für Arbeit – Regionaldirektion Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2005). *Strukturmerkmale der Arbeitslosen in der Altersgruppe unter 25 in der Region Berlin-Brandenburg*. Berlin.
- [6] CARPENTIER, M.-N. S. (2006). Interkulturelle Praxis. In H. Nicklas, B. Müller & H. Kordes (Hrsg.), *Interkulturell denken und handeln. Theoretische Grundlagen und gesellschaftliche Praxis* (S. 345f). Frankfurt a. M./New York: Campus Verl.
- [7] DGB Bildungswerk (Hrsg.) (2004). *Fit und kompetent – für eine interkulturelle Zukunft! Konfliktlösungen im interkulturellen Kontext. Beispiele aus Verwaltungen und öffentlichen Betrieben*. Düsseldorf.
- [8] Expertenkommission ‚Neuorganisation der Berliner Öffentlichen Bibliotheken‘ (2006). Abschlussbericht der Expertenkommission ‚Neuorganisation der Berliner Öffentlichen Bibliotheken‘. In R. Busch (Hrsg.), *Kulturpolitisches Kolloquium II „Berlins Öffentliche Bibliotheken: Chance im Wandel“* vom 2.11.2005 im Deutschen Institut für Urbanistik. Berlin.
- [9] HANZEK, I., MAGNUSSON, A. & MURAT, E.-B. [2007]. *How to get young teenagers to read – a cooperation between school and library*. <http://lib.tut.ac.za/ifla/documents/irenehanzek.pdf>.
- [10] HOLTHOFF, J. & REIFEGERSTE, O. (2007). Spielmaterial für Sinne und Gefühle – Leseförderung an Duisburgs Hauptschulen mit Bibliotheksmitarbeitern und Schauspielern. In *Forum Bibliothek und Information* 59, 6, 444-447.

- [11] IFLA (Hrsg.) (2002). *Multikulturelle Gemeinden: Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen*. 2. Aufl. Den Haag.
- [12] Kreibich, H. & Aufenanger, S. (Hrsg.) (2007). *Leseförderung und Diversität – Migrationshintergrund, Soziale Benachteiligung, Geschlechterdifferenz als Herausforderungen für die Leseförderung. Ergebnisse des 2. Round Table Leseförderung der Stiftung Lesen*. Mainz.
- [13] MEHRLÄNDER, U. (2003). Vorbemerkung. In Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), *Von Förderprogrammen zu Mainstreamstrategien. Migrant/innen als Kunden und Beschäftigte des öffentlichen Dienstes*. Bonn.
- [14] OHLIGER, R. & RAISER, U. (2005). *Integration und Migration in Berlin. Zahlen, Daten, Fakten*. Berlin: Beauftragter für Integration und Migration.
- [15] Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur (Hrsg.) (2004). *Leitbild für die Berliner Öffentlichen Bibliotheken in den Bezirken*. Endfassung vom 22.04.2004. Berlin.
http://www.berlin.de/imperia/md/content/citybibliothek/service/pdf/leitbild_berliner_bibliotheken.pdf.
- [16] Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur (Hrsg.) (2006). *Leitlinien zur interkulturellen Arbeit. Berliner Öffentliche Bibliotheken. Ist-Stand*. 12.10.2006. Berlin.
- [17] TABELING, P. (2005). *Ein Rucksack für junge Mütter. Integration durch Bildung*. http://www.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-607/_nr-6/i.html.
- [18] UNESCO (2005). *Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen*.
http://www.unesco.de/konvention_kulturelle_vielfalt.html.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 13.01.2008 aufgerufen.